

Der Münsterbaumeister von Straßburg.

Kulturgeschichtliche Erzählung von A. Th. Jungeler. (5. Fortsetzung.)

„Als das eine Forderung, die Ihr als Gegenleistung von uns verlangt, so werde ich dieselbe dem Rathe vortragen. Ihr habt berechtigten Anspruch auf unierne Dank, und ich versprach Euch, er werde Euch nicht nur in Worten zu teil, ob es aber möglich, daß wir in so kurzer Zeit einen erfolgversprechenden Zug gegen Kolmar unternehmen, das möchte ich be- zweifeln.“

„Ich besaß es nicht nur, ich halte es für unmöglich.“ erwiderte der Schultheiß gelassen. „Dahin trug ich Sorge auf andere Weise zum Ziele zu kommen.“

Der Schultheiß machte eine Pause. Sein scharf geschnittenes Gesicht mit den kühnen, durchdringenden Augen wurde noch ernster als gewöhnlich, und die Stimme des thätigen Mannes klang fest und klar, als er fortfuhr: „Der Zug, den ich einschlagen werde, kann sehr leicht zum Scheitern führen. Ich weiß das und doch gehe ich hin. Geht mein Plan, so werde ich euch in Kolmar eine wichtige Bundesgenossin, falls ich, so werde ich für eine gute Sache, der ich mein Leben seit vielen Jahren weihen. Wenn mein Plan mißlingt, wenn ich in der Gewalt meiner Feinde falle, dann werden sie mit Freude mich zur Wiedertilgung der Schulden schicken. Ich werde nicht zurückbleiben, dann werde ich im Tode, daß ich es treu mit mir gemeint. Dann laßt meinem Sohne Eure Hilfe angedeihen. Steht ihm zur Seite, damit er sich eine Stellung schafft, die dem Andenken seines Vaters nicht unwürdig ist.“

„Woh! So entkommt Ihr mir nicht, Köffelmann!“ rief der Patrizier warm und sagte die Hand des Schultheißen mit starkem Druck. „Ein Mann wie Ihr begehrt zwar keine Ehre, aber zu große Mühsal hat Ihr oft bewiesen. Ich befürchte, daß Ihr diesmal Euch von Eurem Baugewerbe hinreißen laßt. Abhalten will und kann ich Euch nicht, aber Euch unterstützen kann ich, und mit Freude wird die Stadt thun, was in ihren Kräften steht, um dem Manne, dem sie so viel verdankt, hilfreich zur Seite zu stehen.“

„Eure Befürchtung freut mich und thut mir wohl.“ entgegnete Johannes Köffelmann herzlich, „doch ziehe ich vor, Eure Hilfe nicht anzunehmen. Auch liegt mir daran, daß mein Plan möglichst wenig Menschen bekannt wird; denn die Gefahr des Verrats wächst mit der Zahl der Eingeweihten.“

„Nun, so will ich nicht weiter in Euch drängen.“ erwiderte Niklas Jörn. Der Schultheiß warf einen scharfen, prüfenden Blick auf seinen Gastgeber. Es klang ihm, als ob leise Verstim- mung im Tone des Patriziers gelegen.

„In Eurer Brust ist mein Geheimnis, mein Plan aufgehoben, und vielleicht ist es sogar besser, daß Ihr ihn kennt. So hört! Übermorgen reist Straßburg mit Rudolf von Coburg und dessen Freunden die Abschiedsfeier des Schutts und Erb- bindnisses. Ich werde demselben nicht beiwohnen.“

„Ihr, der Ihr das Bündnis zusa- ge gebracht habt?“

„Es ist einfach deshalb unmöglich, weil ich dann schon in Kolmar sein will.“ entgegnete Johannes Köffelmann lächelnd.

„In Kolmar?“ fragte Jörn verwun- dert.

„Ja, morgen Abend halte ich dort meinen Empfang, allerdings in ganz besonderer Weise. Mein Feind in Kolmar, denen bekannt ist — dafür habe ich hinlängliche Sorge getragen — daß Graf Rudolf übermorgen hier in Straßburg mit seinen Bundesgenossen das Fest der Verbrüderung feiern, halten es für selbstverständlich, daß ich dabei bin. Darauf baue ich und lasse mich morgen Abend in einem großen Saal in die Stadt hineinschleichen. Ich bin einmal, daß die Griechen in ähnlicher Weise in das vergeblich belagerte Troja hineingelangen, nur daß sie kein Feind, sondern ein Krieger- pferd nahmen. Das brachte mich dar- auf. Das angebliche Weinfest wird bei meinem Verwandten und guten Freunde, einem Domberrn, abgehalten und ich treibe heraus. Die Kolmarer haben ferner keine Ahnung, daß Herr Gottfried, der Vetter des Grafen Rud- olf, auch auf das feste Fest hier ver- zichtet und mit einer genügenden Zahl tüchtiger Männer in nächster Nähe der Stadt darauf wartet, daß wir von innen her ihm das Thor öffnen. Nun kennt Ihr meinen Plan und werdet verstehen, warum ich bei Eurem Feste nicht sein kann. Rebt also wohl, Niklas Jörn, und habt Dank für all Eure bewiesene Treue und Freundschaft.“

Bewegt schaute der Patrizier dem mit festem Schritt sich entfernenden Schultheißen nach.

„Die Schade, daß Waltherr Köffel- mann seinem Vater so wenig gleicht! Einem solchen Manne könnte Gula Ihre Achtung nicht verlegen.“ ... Ei-

man! Die Zeit wird ihn schon bessern. Reht zu Meister Rudolf. Hat Johann Eide die Wahrheit gesprochen, so soll sie an den Tag kommen. Hat er gelogen, so erreile ihn die Strafe für seine Verleumdung.“

Auf dem Plage um die Münster- baubütte und in dieser selbst herrschte eine gegen die sonstige Beschäftigkeit an Werktagen auffallende Ruhe. Kei- nen einzigen Steinmetz erblickte man bei der Arbeit und kein Hammerschlag ertönte. Wohl war es seit dem Aus- bruche des Krieges schon oft vorge- kommen, daß die Arbeiter in und vor der Baubütte zum größten Teile ge- rüht, weil Gefellen und Meister ihrer Pflicht im Bedienstete nachsahen, auf der Kauern und an den Thoren Ruhe fanden, Auszug gegen den Feind hielten oder zu irgend einem Streifzug in feindliches Gebiet aus- gezogen waren. Dann sah man aber doch die alten Gefellen, die zum Kriegsdienste untauglich geworden, bei der Arbeit, oder die „Diener“, wie die Baubüttensprache die Lehrlinge nannte, welche noch nicht weit genug zur Verwendung gegen den Feind waren.

Heute dagegen traf dieser Fall nicht in im Sonntagsgewand standen die Diener vor dem Baumthore der Bau- bütte, schweigend in ehrerbietiger Haltung und die sich nähernden Ge- fellen beim Eintritt in das Innere ge- mächlich grüßend. Und die Gefellen waren zwar in Arbeitskleid, aber es lag ein Ehrenkleid, das sie nur bei besonderen Anlässen zu tragen pfleg- ten, ein blauer, leinwandener Arbeit- mantel mit einem weichen Schurz, der auch die Brust bedeckte. Die Männer sprachen sich leise miteinander und hörten in der Nähe der Bütte ganz damit auf; in der Bütte selbst herrschte ernste Stille. Die Straßburger Bürger aber, die ihr Weg an der Münsterbau- bütte vorbeiführte, strakten die Köpfe zusammen und raunten sich gegensei- tig zu: „Heute ist Baubütten-Gerichts- tag!“

Der Raum, in dem die Mitglieder der Steinmetzenzunft sich versammel- ten, war nicht sehr umfangreich. Er diente zur Besprechung der Angele- genheiten der Genossenschaft und war für die Gefellen nur zugänglich, wenn sie dazu aufgefordert wurden. Schwei- gend standen die Mitglieder der Zunft, nach Alter und Rang geordnet, zu beiden Langseiten des länglichen Gemaches, dessen Wände mit Kaur- ten und den kunstreich ausgeführten Zeichen ihres Gewerkes geziert wa- ren. An der Schmalseite, dem Ein- gange gegenüber, befand sich ein unruhlicher Baldachin, über dem reich verziert ein Schirm, ein Wapp- und Kiesel prangten. Der Sitz war noch leer.

Die neben dem Baldachin befindliche Thüre öffnete sich jetzt, und Meister Rudolf und hinter ihm die drei- zehn Mitglieder der Zunft, denen jetzt Sabina mit würdevollem Schritte trat. Gleich den anderen in Steinmetzenwanne, die Enten- hantel und nahm den Sitz unter dem Baldachin ein. Einer der Sprecher überreichte ihm ein bloßes Schwert.

Der Meister begann: „Ich habe für auf behenden einen Gerichtstag abzu- halten gemäß der Vorschrift unserer Ordnung, daß nicht dreimal überdun- nung Stunden vergehen sollen, nachdem eine oder mehrere Klagen gegen eines oder mehrere Mitglieder der Baubütte erhoben worden sind. Das Gericht ist eröffnet. Euch allen ist be- kannt, daß streng verboten ist, Nicht- angehörigen unseres Bundes zu ver- raten, was vor unserem Gerichte verhandelt wird. Wer den Eid auf das Evangelium und beim heiligen Johannes dem Täufer noch nicht geleistet haben sollte, der trete jetzt vor.“

Niemand meldete sich.

„Meister Rudolf, ich frage: Es hat Klage vor gegen Meister Erwin und seine Schwester Sabina, die, wie ihr wißt, beide Mitglieder der Straßburger Baubütte sind.“

Eine Bewegung ging durch die An- wesenden, und überreicht blickten Er- win und Sabina den Richter und dann sich gegenseitig an. Der Ordnung ge- mäß war ihnen von einer Anklage ge- gen sie vorher nichts mitgeteilt wor- den. Worauf die Anklage zielte, war ihnen noch unbekannt.

„Ist Meister Erwin hier?“ fragte der Richter.

„Meister Erwin ist hier.“ entgeg- nete Johann Eide als Sprecher der Baubütte.

„Ist Sabina, Erwins Schwester, hier?“

„Sabina, Erwins Schwester ist hier.“ antwortete der Sprecher, und warf einen schiefen, lauernden Blick auf die Jungfrau. Diese stand ruhig, würdevoll — erst da, wie die Statuen, gel!

„Womit sie das Münster geziert. Ihre großen, klaren Augen verriethen nicht die geringsten Verregung.“

„So frage ich Euch, Meister Erwin, habt Ihr Gula, die Richtige des Herrn Niklas Jörn, Mitglied des Rates, hier in Euren Arbeitsraum oder in einen sonstigen Raum der Baubütte eintreten lassen?“

Erwin trat einen Schritt vor, hob den Kopf hoch und antwortete laut und kräftig: „Nein.“

„Meister Erwin, ist Euch bekannt, daß die genannte Gula hier in unse- rer Baubütte gewese?“

„Nein!“

„Sagt Ihr das bei Eurem Eide, Meister Erwin?“

„Ich sage es bei meinem Eide auf das Evangelium und beim heiligen Johannes dem Täufer!“

„Wer vom Umstand kann Zeugnis geben gegen Meister Erwin?“ fragte der Richter zu den Anwesenden ge- wendet.

Es blieb todtstill. Niemand regte sich. In den Augen Johann Eides jagte es unruhig, wie Wetterleuchten am nächtlichen Himmel.

„So erwidere ich Meister Erwin un- schuldig an der gegen ihn erhobenen Klage. Wer schilt das Urtheil?“

Seine Stimme wurde hörbar, sei- ne Hand erhob sich.

Und abermals begann der Richter: „Sabina von Steinbach, habt Ihr Gula, die Richtige des Herrn Niklas Jörn, Mitglied des Rates, hier in Euren Arbeitsraum oder in einen sonstigen Raum der Baubütte ein- treten lassen?“

„Gesamt richteten sich die Augen der Anwesenden auf die Jungfrau. Die antwortete schlicht und einfach: „Nein!“

„Sabina von Steinbach, ist Euch bekannt, daß die genannte Gula hier in unse- rer Baubütte gewese?“

„Es ist mir nicht bekannt.“

„Sagt Ihr das bei Eurem Eide, Sabina?“

„Ich sage es bei meinem Eide auf das Evangelium und beim heiligen Johannes dem Täufer!“

„Wer vom Umstand kann Zeugnis geben gegen Sabina von Steinbach?“ Erwins Augen richteten sich auf Johannes Eide. Ein sachtlicher Kampf wogte in dessen Brust. Seine Augen schillerten grünlich und fu- hen hart und forschend über die An- wesenden hin. Doch von denen regte sich niemand. Jetzt schien es, als ob der Sprecher einen Schritt vorwärts thun wolle. Aber sein Fuß hatte sich gegen seinen Willen erhoben. Mit einem frampfhaften Ausriß er ihm zurück. Nun öffnete er den Mund; doch kein Wort kam heraus.

Die Aern an Gula wurden did und tra- ten tiefblau hervor. Es war, als ob er an einem Gegenstande würde, der ihn zu erschiden drehe.

Nach wartete der Richter auf einen Einwand aus dem Munde der Anwe- senden. Doch alles blieb still. Da erhob Meister Rudolf die Stimme, und sie erklang freudig und trium- phierend: „So erwidere ich Sabina von Steinbach unschuld an der gegen sie erhobenen Klage. Wer schilt das Urtheil?“

Dieses Mal ertönte beifälliges Ge- murrel, das sich stärker und stärker hörbar machte und selbst zu einzelnen freudigen Ausrufen führte. Es war ein Beweis von der Verehrung, die Sabina im Kreise ihrer Zunftge- nossen genoss.

Da hob Meister Rudolf die Hand. Die Stimmen verstummten, und er- wartungsvoll richteten sich die Augen auf den Richter. Der hub an:

„Sprecher Johann Eide, Ihr seid schuldig, einem Fremden, der nicht Zunftgenosse ist und unseiner Baubütte nicht angehört, von Angele- genheiten unserer Bruderschaft an- zudeuten zu haben. Geht Ihr das ein?“

„Ich verlange, daß man mir nenne, was ich gesagt haben soll und wem ich es mittheilte.“ rief Johann Eide mit der Freiheit des Uebelthäters, der sein Ziel verloren sieht und sich den- noch an eine letzte Hoffnung Ham- mert.

„Das Recht steht Euch zu; es soll Euch werden. Ihr habt Waltherr Köffelmann, dem Sohn des Schultheißen von Kolmar, gesagt, Meister Erwin und seine Schwester Sabina hätten Gula, die Richtige des Herrn Niklas Jörn, Zutritt zu unse- rer Baubütte gewährt. Bekennt Ihr Euch dessen schuldig?“

„Es ist nicht Sitte in unse- rer Zunft, daß ein Fremder, der kein Straßburger ist, Klage gegen ein Mitglied unse- rer Baubütte erheben kann.“ antwortete Johann Eide.

„Wer sagt Euch, daß die Klage von Waltherr Köffelmann erhoben wurde?“

„So fordere ich, daß mir der Klä- ger genannt werde!“ rief der Spre- cher.

„Herr Niklas Jörn ist es. Ihr wißt, daß wir seine Klage hören müs- sen. Antwortet daher auf meine Fra- ge!“

„Ich that es nicht.“ entgegnete Jo- hann Eide und wendete das Gesicht zu Boden.

„Sprecher Johann Eide, bevor ich Euch auf Euren Eid frage, den Ihr der Baubütte geleistet, erinnere ich Euch daran, daß Herr Niklas Jörn als Mitglied des Rates das Recht hat, die Aussage des Waltherr Köffel- mann vor dem Stadtgerichte durch ei- nen Eid erhärten zu lassen. Bedenket daher, was Ihr sprecht, bevor Ihr auf Euren Eid auslaget.“

„Man hat ein Bündnis gemacht ge-

gen mich, um mir zu schaden.“ tief der Sprecher.

Ein unwilliges Gemurrel erhob sich. Scharfen Tones fragte Meister Rudolf: „Wer hat ein Bündnis gegen Euch gemacht?“

Erwin von Steinbach, seine Schwester und“ Johann Eide sanderte.

Die Augen des Richters hefteten sich durchdringend auf ihn. Spre- cher, seht Euch vor, daß Ihr nicht sagt, wofür Klage erhoben werden müßte. Meister Erwin und seine Schwester Sabina wußten von der Klage, die gegen sie selbst und gegen Euch erhoben wurde, kein Wort, bevor sie sie jetzt hier aus meinem Munde vernommen.“

Johann Eide schwieg. Sein fal- scher Blick hatte sich am Boden.

Rach einer Weile, während deren alles in gespannter Erwartung ver- harrte, begann der Richter abermals: Johann Eide, bekennt Ihr bei Eurem Eide auf das Evangelium und beim heiligen Johannes dem Täufer, Waltherr Köffelmann gesagt zu haben, Gula Jörn habe durch Meister Er- win oder seine Schwester Sabina Zu- tritt in unse- re Baubütte gefunden?“

Waltherr Köffelmann fragte mich, ob es wahr sei, daß Gula Jörn mich den Meister Erwin und seine Schwester Sabina hier in der Baubütte be- funde. Es sei ihm von jemand gesagt worden, und da auch ich von einem Manne, dem ich Glauben schenkte, dasselbe vernommen, so antwortete ich Waltherr Köffelmann allerding, es sei wahr.“

In den Mienen der Mehrzahl der Anwesenden war das Urtheil über Jo- hann Eide schon deutlich zu lesen. Nur Meister Rudolf verhielt sich mit seinem Zug seines Gesichtes, was er dachte. Er begann wieder:

„Unser Ordnung schreibt vor, daß nicht der Richter allein urtheilen soll, wenn eine größere, schwerere Beje- hung zu verhängen wäre. Dann soll er noch zwei Meister zu sich nehmen. Das Vergehen Johann Eides kann aber größere Strafe nach sich ziehen, weil er sich zriedacht gegen die Ge- setze unse- rer Zunft und Baubütte vergan- gen hat und weil er ein Amt bekleidet.“

Ihr, Meister Erwin, konnet nicht ur- theilen in dieser Sache, weil der An- geklagte Euch Uebelzue zufügt. Da- rum trete an Eure Stelle Waltherr Köffelmann.“

Der Richter stieg von seinem Sitze herab und trat, begleitet von den beiden Mitrichtern Waltherr Köffelmann und Gontz Müller, in den Nebenraum. Auch jetzt beobachteten die Anwesenden die erleide Stille, und nur ganz leise taufelten jüngere, gebräugliche Mit- glieder ihre Ansichten aus.

Kurz währte die Beratung der drei Richter. Als sie, Meister Rudolf voraus, den Gerichtsraum wieder be- traten, suchten die Zunftgenossen in ihren Mienen zu lesen, nur einer hob den Blick nicht vom Boden, Johann Eide. In seiner Brust gährte es furchtbar; der Satz, den er schon seit langem gegen Erwin und Sabina ge- ährt, schwoll in dieser Stunde so an, daß der leidenschaftliche Mann zu er- schiden drohte und kaum der einem Verbrechen würdigschredte.

Meister Rudolf hatte die Stufen wieder erkliegen, sich mit Würde niedergelassen und das ihm überreichte Schwert in die rechte Hand genom- men.

„Neben zwei Klagen hatten wir gegen den Sprecher der Baubütte das Urtheil zu finden: ob er schuldig sei, mit Wissen einen unserer Brüder ver- leumdnet zu haben, und obann, ob er schuldig sei, gegen die Ordnung ge- setzt zu haben, indem er mit einem Nichtmitglied der Baubütte über An- gelegenheiten derselben sprach. Das Urtheil lautet: Johann Eide ist der erien Klage ledig zu sprechen, weil seine Schuld nicht voll bewiesen ist. Dagegen ist er schuldig der zweiten Klage, und er ist um so mehr schuldig, weil er ein Amt in unse- rer Genossenschaft bekleidet. Die Besserung soll darin bestehen, daß Jo- hann Eide seines Amtes als Sprecher hiermit entbunden wird und er in die Reihe der Gefellen hinter den jün- gsten zurücktreten muß. Wer schilt das Urtheil?“

Niemand meldete sich. Johann Eide war todtenbleich geworden. Seine Hände ballten sich, seine Zähne knirschten hörbar aufeinander. Er bot ein Bild der höchsten Aufregung. Mit einem Male sanken seine Arme schlaff am Körper hinab, die frampf- darte Gefpanntheit des Gesichtes ver- schwand. Er athmete mehrere Male tief auf und verließ schweigend, ohne irgend einen anzudeuten, ohne Gruß, wankenden Schrittes den Raum. Nur ein Gefühl hegte er in seiner Brust glühend heiß: Rache zu nehmen an Erwin und Sabina!

9.

Im Lager zu Dachteln herrschte im Jahre 1262 keine besonders gute Stimmung. Der Uebertritt des Sabs- burgers und seiner Freunde zu den Straßburgern war von vielen Gel- leuten schlecht aufgenommen worden. Sie waren der Ansicht, als ob der Verlust eines solchen kriegerischen Heeres und klugen Verbündeten, als wel- cher der Graf galt, unter allen Um- ständen hätte vermieden werden müs- sen.

Auch Bischof Waltherr hatte seinem Bruder wenig Dank gewußt, daß er sich mit dem Grafen überworf. Da-

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind **Offizielle Agenten** für die
Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway
sowie für alle Schiffslinien.

MAX HOFFMAN **A. F. SCHIMNOWSKI**
The Dominion Ticket & Financial Corporation,
Established 1910. Limited Incorporated 1918.
BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS
Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$570,000.00
676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Advertise in the St. Peters Bote.

Banque d'Hochelaga

Head Office Montreal. Established in 1874

Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
Total Assets \$71,000,000.00

General Banking Business transacted on most favorable terms. Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers. Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.

We encourage the purchase and keeping of stock.

SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.

COLLECTION DEPARTMENT:— Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.

HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUENSTER BRANCH Ed. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH Jos. L. LAPOINTE, Manager.

Vertreiben Sie die Maden und Würmer von Ihren Pferden durch Gebrauch von SUR-SHOT Bot and Worm Remover

„SUR-SHOT“ — Verliagt Niemand!

Diese Medizin wurde entdeckt nach monatelangen Experimentieren und Studium der medizinischen Substanzen die den Zweck haben, Würmer aller Art aus dem Magen des Pferdes zu vertreiben. Eine Schachtel der Medizin sowie ein Anstrichmittel dieselbe einzugeben kostet zusammen portofrei \$3.25

— Post-Bestellungen werden sofort besorgt.

W. F. Hargarten

Apotheker und Drogist — Bruno, Sask.
N.B. Vergeßt nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerveraren u. Patent-Medizinen

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For QUALITY CORRECTNESS and PRICE our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a LASTING GUARANTEE, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need ANY REPAIRS, as you will have to with most other machines. We have ALL REPAIRS CONSTANTLY ON HAND.

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.

M. I. MEYERS Jeweller and Optician **HUMBOLDT**

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.